

Wildbader Tagblatt

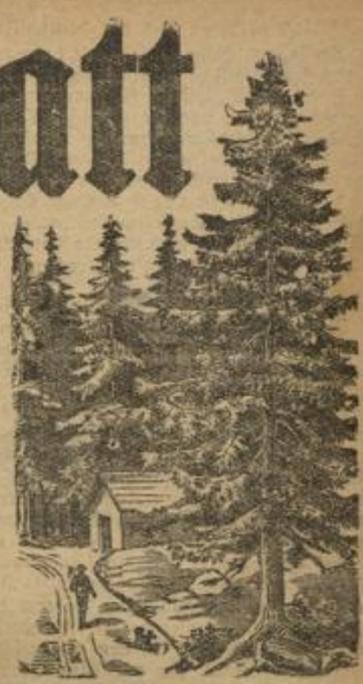
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. z. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Rauenberg Zweigst. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Wildbad. z. Postkassenkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundst. 16 Pfg., außerh. 20 einchl. Inf.-Steuer. Reklamenseite 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. z. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 36

Februar 1926

Samstag, den 13. Februar 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Politische Wochenchau

Saubere Begrüßung — diese Rede Mussolinis! Wir schicken uns an, in den Völkerbund einzutreten, haben schon die Türklinte zu der Pforte des Heiligtums in der Hand — ja! in diesem Augenblick läßt Italiens Diktator eine zorngeplagte, giftige, von Hochmut strotzende Rede los, die, wenn sie ernst genommen werden müßte, Deutschland gründlich von dem geplanten Schritt abschrecken müßte. Das war nicht die Sprache eines verantwortlichen Staatsmanns — und Mussolini ist zweifellos einer — sondern eines unverantwortlichen Demagogen, der die Leidenschaften der Straße aufpeitschen will. Auch das italienische Parlament, das zum Schluß dieser oratorischen Eruption das Faschistenlied anstimmte, erinnert lebhaft an eine verdächtige Wein Stimmung, in der man sich in eine patriotische Ekstase hineinsteigerte.

Mussolinis Rede strotzt von Unrichtigkeiten, Uebertreibungen, Lächerlichkeiten, die alle zusammen keiner ernsthaften Widerlegung würdig sind. Und wenn man sich je dazu verstände, so könnte sie nur ausfallen wie die Antwort Stresemanns an n. s. Bornehm, sachlich, leidenschaftslos ist das Echo, das in Berlin auf den römischen Theaterdonner folgte. Man kann jedem Satz, der über Stresemanns Lippen kam, mit ungeteiltem Beifall zustimmen.

Und das Ausland? Einige französische Blätter, deren Redakteure an chauvinistischer Hysterie leiden, ausgenommen, hört man überall in der Welt recht abfällige Bemerkungen über die Rede und den Redner. Nichts hat Mussolinis Ansehen auf seiner bisher so glänzenden Laufbahn mehr geschadet als diese ebenso unritterliche wie verächtliche Grob ruerie, Italien werde, wenn nötig, seine Tricolore über den Brenner hinustragen, also gegen ein „bestegtes und entwaffnetes Volk“! So etwas erinnert an den toten Löwen und den Felsritter.

Mit vollem Recht antwortete unser Außenminister ebenso würdig wie entschieden: „Wir haben an Erfüllungen mehr getan als irgend ein anderes Volk. Aber das Recht Deutschlands, mit seinen deutschen Brüdern zu fühlen, ist ein Naturrecht, das wir uns von niemandem nehmen lassen. Ein Einschreiten dagegen lehne ich namens der Reichsregierung auf das entschiedenste ab.“

Jedenfalls war Mussolini, als er seine Brandrede loslegte, vom „heiligen Geiste von Locarno“ nicht inspiriert. Sie hat uns deshalb nicht abgehalten, den Gang nach Genf anzutreten. Am 10. Februar, genau am Jahrestag des Stresemannschen Memorandums, haben wir unser Aufnahme gesuch beim Generalsekretär des Völkerbundes überreichen lassen. Eine Kritik über diesen zweifellos welt geschichtlichen Schritt hat heute keinen Sinn. Unser Gesuch ist eine vollendete Tatsache, die wir einfach hinnehmen müssen. Nur die Frage sei erlaubt: „Was nun?“

Zunächst müssen wir verlangen, daß das Versprechen eines ständigen Rates vorbehaltlos eingelöst wird. Deutschland ist immer noch eine Großmacht und will nicht am Wagen der Entente als fünftes Rad nachhinten. Das ist unser gutes Recht, und daran lassen wir durch niemanden rütteln, weder durch Polen, das auch einen ständigen Ratssitz verlangt, noch durch Frankreich, das uns begreiflicherweise diese Stellung nicht gönnt. Und weiterhin ist es klar und selbstverständlich, daß der deutsche Vertreter in Genf die politische treiben muß, gleichviel, ob dies den Herren in Paris oder Warschau paßt oder nicht paßt. Unser Wunsch zettel ist nicht klein. In diesen sieben Nachkriegsjahren hat sich ein ganz gewaltiger Haufen von Beschwerden und Forderungen angeammelt, so daß die Herren in Genf allerlei zu hören und zu arbeiten bekommen werden. Warum wollen sie uns um jeden Preis in ihrer erlauchten Gesellschaft haben? Deht hilft es ihnen nichts mehr, gegen die Klagen aus Danzig und Oberschlesien, dem Remeland und dem Saarland die Ohren zuzustopfen. Deht werden wir ihnen aus allernächster Nähe in die Ohren brüllen, daß sie nicht anders können, als uns anhören. Freilich, ob unsere Forderungen erfüllt werden, das ist eine andere Frage. Unsere „guten“ Bundesbrüder an der Seine und an der Weichsel werden möglichst viel, was von Berlin kommt, mit allen Mitteln zu vereiteln suchen.

Das gilt besonders bezüglich des „Schutzes der nationalen Minderheiten“. Ihn hat der Völkerbund als einen der ersten Punkte in seinen Aufgabekreis aufgenommen. Und da gibt's viel vorzutreiben. Nicht bloß Südtirol. Auch die 4 Millionen Sudetendeutschen haben ein Füllhorn von bitteren Klagen auszuschütten. Wie dort die gewalttätige Italienisierung, so hier eine anmaßende Tschechisierung, die um so ungerechtfertigter ist, als in diesem Rationalitätenstaat mit seinen 13 Millionen Einwohnern die herrschenden Tschechen nicht einmal die Hälfte bilden. Ueberhaupt ist die Tschechoslowakei mit ihren ethnischen und geographischen Ungereimtheiten die häßlichste Mißgeburt, mit der die „siegreiche“ Entente seinerzeit die Welt beglückt hat.

In unserer deutschen Heimat selbst hat der Streit zwischen Reich und der Reichsbahngesellschaft viel Staub aufgewirbelt. Im Reichstag eine vernichtende Kritik über die Zulagen und Sozialpolitik der Gesellschaft, so daß der Generaldirektor des Verwaltungsrats sich ordentlich ins

Tagespiegel

Im Reichstag ist ein deutschnationaler Antrag eingebracht, das Wahlalter von 20 auf 24 Jahre heraufzusetzen.

Wie der amtliche englische Funkdienst meldet, hat sich der Staatssekretär für Auswärtiges mit den anderen Signatarmächten der Locarnoverträge in Verbindung gesetzt, um einen möglichst baldigen Zeitpunkt für die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden beim Völkerbund herbeizuführen.

Den an der Prager deutschen Universität studierenden ausländischen Hörern ist mit dem 12. Februar die Ausenthaltungsmißbilligung in der Tschechoslowakei entzogen worden, jedoch nicht denjenigen, die an der tschechischen Universität studieren.

Zeug legen müßte, um wenigstens die schlimmsten Anklagen auf ihr wahres Maß zurückzuführen. Mag es ihm auch mit der einen oder der anderen Beschwerde gelungen sein, so viel ist gewiß, daß die Zulagen mit 24 Millionen Mark an höhere Beamten besser unterzulegen wären, besonders in einer Zeit, wo man durch Abbau viele Zehntausende brotlos auf die Straße geworfen hätte. Auch sieht man nicht recht ein, warum das größte gewerbliche Unternehmen, wie es nun einmal unsere Reichsbahn zweifellos ist, gegenüber den Entscheidungen unserer höchsten Spruchbehörde eine ablehnende Sonderstellung einnehmen darf? Andererseits begreifen wir recht wohl die ungeheure Schwierigkeit der Lage, in der sich die Reichsbahngesellschaft mit ihren Reparationsleistungen befindet. 500, 600 und von 1928 ab 950 Millionen Jahresleistungen an unsere Fronherren — das will herausgewirtschaftet sein! Allen Deuten recht getan — einerseits der Entente und andererseits dem deutschen Volk, das eben immer noch, wenigstens dem Namen nach, Eigentümerin der Reichsbahn ist — ist eine Kunst, die niemand kann.

Noch mehr als die beklagten Mißstände bei der Reichsbahngesellschaft beschäftigt heute alles Volk die Frage der Fürstenabfindung. Die Sozialdemokraten und Kommunisten wollen eine entschuldigungslose Entzignung. Sie hoffen, die Mehrheit des deutschen Volks für ihren Plan auf dem Wege eines Volksentscheids zu gewinnen. Man wird nicht bestreiten können, daß dem vorliegenden Gegenstand bei einer ausreichenden demagogischen Behandlung nicht an Zugkraft fehlt. Aber es hat sich auch bei näherer Prüfung gezeigt, daß die allermeisten Gerüchte über angebliche Forderungen der entthronten Fürstenhäuser auf ungeheuerlichen Uebertreibungen beruhen. Glücklicherweise hat ein Sperrgesetz, das der Reichstag verabschiedet hat, dem trüben Hochwasser auf einige Zeit einen Damm gezogen.

Für solche Agitationen ist das Volk in Zeiten wirtschaftlicher Krisen besonders stark empfänglich. Und in solchen Zeiten beängstigender Arbeitslosigkeit bewegen wir uns gerade heute. Wohl hat die Zunahme der Erwerbslosen ziffer, die nun die erschreckende Höhe von zwei Millionen Unterstühter erreicht hat, in den letzten 14 Tagen verhältnismäßig nachgelassen. Es ist also eine leise Erleichterung zu verzeichnen. Aber die Not ist immer noch entsetzlich groß. Reich, Staat und Gemeinden müssen zusammenhelfen. Wo nur auch Kräftearbeiten möglich sind, werden sie für die Erwerbslosen bereitgehalten. Aber das hat alles seine letzten unübersteigbaren Grenzen. Auch die Mittel des Reichs, und diese erst recht. In der Zeit vom 1. April 1925 bis zum 5. Februar 1926 sind für die zu unterstützenden Erwerbslosen, einschließl. der produktiven Erwerbslosensfürsorge, insgesamt 97,2 Millionen RM. ausgegeben worden. Das ist eine gewaltige Summe, die unsern Staatshaushalt umso drückender belasten muß, als wir heuer, im zweiten Domesjahr, erstmals auch aus Staatshaushaltsmitteln für die Reparationen aufkommen müssen.

Dazu kommen Geldnot, Absatzstörungen, Konkurse, Wechselproteste, alles in einem noch nie dagewesenen Umfang, so daß viel Glaubenskraft dazu gehört, um nicht zu verzweifeln. W. H.

Neue Nachrichten

Deutsche Millionenkredite an Rußland

Berlin, 12. Febr. Die Kreditverhandlungen der deutschen Industrie mit Sowjetrußland sind abgeschlossen. Für die Aufträge Sowjetrußlands ist ein Kredit von fast 300 Millionen Mark bis zur Dauer von zwei Jahren ausstehen worden. Auch die Verhandlungen mit dem Reich wegen der Finanzierung dieses Kredits sehen günstig. Das Reich wird einen Teil der Kredite im Wege des Vorschusses bezw. der Beilegung an die Industrie übernehmen. Man hofft besonders in der deutschen Maschinenindustrie auf eine Belebung der Beschäftigung und einen vorläufigen Stillstand der Betriebsstilllegungen.

Reichsregierung und Wirtschaftslage

Berlin, 12. Febr. Gestern haben wieder Versprechungen mit den Vertretern der deutschen Kohlenindustrie stattgefunden, die sich bis zum späten Nachmittag hinzogen. Angesichts der drohenden neuen Lohnbewegung der Bergarbeiter will

die Reichsregierung die Hebung des Ablasses der deutschen Kohle im Auslande dadurch beschleunigen, daß die Ausfuhrprämien für Kohle schon am 1. März in Kraft treten sollen.

Die Ankündigung der Steuerherabsetzungen durch den neuen Reichsfinanzminister hat ein günstiges Echo in Handel und Gewerbe gemeldet. Sie wird in Verbindung gebracht mit dem neuen Preislenkungsprogramm der Reichsregierung, über das der Kaiser Luther gestern mit Vertretern der Verbraucherorganisationen sich besprach. Wie bereits gemeldet, sollen vor Einbringung der Preislenkung dienenden Gesetzesvorlage auch die Vertreter der Erzeuger- und Handelsorganisationen gehört werden.

Reichsbahn und Eisenbahner

Berlin, 12. Febr. In dem Streitfall über die Zulässigkeit der Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft sind nunmehr von beiden Seiten die Befürworter für das Reichsbahngericht vorgeschlagen worden. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat den früheren Vorsitzenden des Reichseisenbahnamtes, Wirklichen Geheim. Rat Frisch in Hannover, die Reichsregierung den Vorsitzenden der Gesellschaft für Sozialreform, Präsidenten des sächsischen Obergerichtspräsidenten, Wirklichen Geheimen Rat von Rositz-Drzewicki in Dresden, vorgeschlagen. Reichsbahngesellschaft und Reichsregierung haben das Reichsbahngericht übereinstimmend um möglichst schnelle Beschleunigung des Verfahrens gebeten.

Die Eisenbahnerorganisationen haben die Feststellungsklage gegen die Reichsbahngesellschaft eingereicht. Sie wird am 8. März beim Berliner Landgericht verhandelt.

Der hoffnungsvolle Generalagent

Paris, 12. Febr. Parter Gilbert ist gestern nach Berlin abgereist. Vor seiner Abreise drückte er einem Vertreter des „Ergelfior“ seine Befriedigung über die Entwicklung der deutschen Reparationsleistungen während der letzten 18 Monate aus und erklärte, daß er optimistisch sei, ohne über die Zukunft des Dawesplanes prophezeien zu wollen. Die letzte Jahresleistung sei zwar durch die 800 Mill. GM-Anleihe erheblich erleichtert worden, aber die Wiederherstellung der deutschen Finanzen sei eine Tatsache. Auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft dürfe man nicht übertreiben. Ueber die Möglichkeit einer Mobilisierung der deutschen Eisenbahnbahnobligationen gab Gilbert keine bestimmte Erklärung.

Reichsrat und Fürstenabfindung

Berlin, 12. Febr. Der Reichsrat beschloß gestern mit 49 gegen 4 Stimmen (Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien) bei Stimmenenthaltung von Bayern, Mecklenburg und Braunschweig, gegen das Sperrgesetz in Sachen der Fürstenabfindung keinen Einpruch zu erheben. Der bayrische Gesandte von Preger begründete den Standpunkt seiner Regierung, daß keine Reichskompetenz für die Regelung der Verhältnisse der ehemaligen Fürstenhäuser bestehe. Die gleiche Erklärung gaben die Vertreter von Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin ab.

Der bayerische Ministerpräsident über die Rede Mussolinis

München, 12. Febr. Ministerpräsident Dr. Held gewährte gestern den Vertretern der „Gazeta del Popolo“ in Turin und der „Gazeta del Popolo“ in Rom ein Interview. Auf die Frage, aus welchen Gründen er die Rede gegen Italien gehalten habe, erwiderte der Ministerpräsident, er habe keine Rede gegen Italien gehalten, sondern in der allgemeinen Aussprache über den Etat des Ministeriums des Reichs und des Ministerpräsidenten auf die von allen Parteien vorgebrachten Klagen über die Unterdrückung der Sprache und Kultur der deutschen Bevölkerung in Südtirol erwidert. Dr. Held wiederholte dann die im Landtag von ihm gemachten Ausführungen und fuhr fort: Wie aus dem Zusammenhang mit den Reden der Abgeordneten hervorgeht, habe ich von einer politischen Befreiung Südtirols weder dem Wortlaut noch dem Sinn nach gesprochen. Ich hatte, wie jeder aus meiner Rede entnehmen konnte, im Auge, daß den Deutschen in Südtirol dieselbe Freiheit der Sprache, der Schule, des Religionsunterrichts und des Rechts gewährt werden müsse, wie sie selbst in Afrika Kolonialvölkern gewährt worden ist und wie sie dem Naturrecht jedes Menschen und jedes Volkes entspricht. Es scheint allerdings, daß durch die ungenaue Uebersetzung oder vielleicht auch falsche Uebersetzung Mißverständnisse in der Auffassung über meine Rede in Italien entstanden sind.

Außerdem erklärte der Ministerpräsident: Ich erkläre auf das Bestimmteste, daß die bayerische Staatsregierung mit den Boykottbestrebungen gegen Italien nicht das Mindeste zu tun hat. Sie hat sie weder veranlaßt, noch begünstigt. Sie hat im Gegenteil davor gewarnt und auf die Presse einzuwirken versucht. Im übrigen bin ich überzeugt, daß die Boykottbewegung sofort aufhören wird, wenn die italienische Regierung auch der deutschen Bevölkerung in Südtirol die Freiheiten gewährt, die Italien für seine eigenen Minderheiten in anderen Ländern verlangt und erhält.



Die Fraktionen und der deutsch-italienische Streit.

Berlin, 12. Febr. Die Fraktionen des Reichstages hielten fast sämtliche Donnerstag früh Sitzungen ab, um die neue, durch Mussolinis Antwortrede geschaffene Lage, zu besprechen. Aus parlamentarischer Quelle wird uns gemeldet, daß die sozialdemokratische Fraktion mit Eifer bei den Mittelparteien, besonders bei den Demokraten, bemüht ist, eine weitere Verschärfung der Lage zu verhindern. Die Sozialdemokraten wollen sich an einer etwaigen Fortsetzung der Debatte im Reichstag nicht mehr beteiligen, da sie sich davon nur eine weitere Verschlechterung der deutsch-italienischen Beziehungen versprechen.

Das Urteil gegen die Stuttgarter Kommunisten.

Leipzig, 12. Febr. In dem Prozeß gegen die Stuttgarter Kommunisten vor dem sächsischen Strafgericht des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wurde gestern das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Herr wurde wegen Vorbereitung des Hochverratsverbrechens gegen § 7 des Republikstrafgesetzes und gegen die §§ 5, 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes, ferner wegen Brandstiftung, schweren Diebstahls, schweren Raubes und Amtsannahme zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden wegen Beihilfe und Unterstützung an einzelnen dieser Straftaten verurteilt und zwar Sprecher zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, Gepperte zu drei Jahren Zuchthaus, Kuhnle zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Schmid zu 2 Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Hauptangeklagte Herr zu den allerschwersten politischen Verbrechen gehört, die vor dem Staatsgerichtshof bisher verurteilt worden sind.

Die Ratsitzung in Genf

Genf, 12. Febr. Die Geheimberatungen in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates werden sich auf die Festlegung der Tagesordnung für die Märzversammlung des Völkerbundes beziehen. Es wird sich nämlich um die Frage handeln, ob auf die Tagesordnung der Märzversammlung einfach gesetzt werden soll: Ausnahmeantrag Deutschlands und die damit zusammenhängenden Fragen, oder ob ein besonderer Punkt in die Tagesordnung eingeschaltet werden soll, nämlich Erhöhung der Zahl der ständigen Ratsmitglieder. Es wird für diese Angelegenheit die Bemühungen Spaniens und anderer Mächte sehr heikle Frage von den Besessenen abhängen, die den Ratsmitgliedern für die heutige Sitzung von ihren Regierungen gegeben worden sind. Da es sich zweifellos um eine Geschäftsordnungsfrage handelt, kann der Rat mit einfacher Mehrheit entscheiden. Die große praktische Bedeutung der Frage wird aber erhellt, wenn man sich klar macht, daß eine Vermehrung mit einer allgemeinen Reform des Völkerbundsrates (Aufhebung der Einstimmigkeitsklausel) stattfinden könnte, die im Endeffekt auf eine Umgestaltung der Grundprinzipien der bisherigen Völkerbundsorganisation hinausläuft. Inwiefern beansprucht also die heutige Ratsitzung ein Interesse, das weit über die in ihr zu behandelnden Formfragen hinausgeht. Die Festlegung des Datums der Märzversammlung dürfte in öffentlicher Sitzung erfolgen.

Der neue Vertrag an Deutschland

Genf, 12. Febr. Es ist sicher damit zu rechnen, daß außer Spanien und Brasilien auch Polen und die Tschechoslowakei ihre Kandidaturen für einen ständigen Ratsmitglied anmelde. Da Deutschlands Widerstand gegen eine Vermehrung der Ratsmitglieder zu erwarten wäre, sobald es selbst dem Rat angehört, ist es für die drei Aspiranten auf den ständigen Ratsmitgliedern, in 12. Stunde ihre Wünsche mit Aussicht auf Erfolg anmelden zu können. Wie sehr das deutsche Ansehen durch die gleichzeitige Aufnahme mehrerer Staaten, die keine Großmächte sind, geschwächt würde, liegt auf der Hand. Doch besitzt Deutschland keine wirksame Handhabe hiergegen. In Genf herrscht ganz allgemein die Ansicht, daß Spanien und Brasilien volle Aussicht auf Erfolg ihrer Wünsche haben, da der Widerstand der britischen Regierung so gut wie gebrochen ist. Auch in die Aussichten Polens werden keine ernsten Zweifel mehr gesetzt.

Völkerbunds-Enttäuschung in Berlin

Berlin, 12. Febr. Die Nachrichten über die Bestrebungen anderer Mächte anlässlich des bevorstehenden Eintritts Deutschlands in den Völkerbund haben in Berliner diplomatischen Kreisen ziemlich alarmierend gewirkt. Sie haben ganz offensichtlich den Zweck, eine Verminderung des bisherigen Uebermaßes gewisser Kräfte im Völkerbundsrat

zu vermindern. Bis zum Augenblick liegt ein Grund zu der Annahme nicht vor, daß irgend eine Macht ihr Versprechen, für einen ständigen Ratsmitglied Deutschlands zuzustimmen, wieder zurückziehen wird. Wenn in diesem Zusammenhang in der ausländischen Presse Spanien genannt wird, so faßt man in politischen Kreisen Berlins dies geradezu als eine Beleidigung der uns befreundeten Macht auf, zumal das Versprechen von der gegenwärtigen spanischen Regierung stammt. Da ein radikaler Bruch der Versprechungen also nicht durchführbar erscheint, gehen die Bestrebungen gewisser Kreise nun offenbar darauf hinaus, den Einfluß Deutschlands im Völkerbundsrat wenigstens dadurch abzuschwächen, daß er noch um einige andere Mächte erweitert wird. Die Londoner offizielle Erklärung in dieser Angelegenheit wird so aufgefaßt, daß auch England sich einem solchen Versuch entschieden widersetzt. Sollte er trotzdem zu einem Erfolg führen, so ist anzunehmen, daß die Reichsregierung darin einen illokalen Akt erblicken müßte, weil man Deutschland einläßt, in eine Körperschaft einzutreten und hinterher die Zusammensetzung dieser Körperschaft ändert. In maßgebenden politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß in diesem Fall der bisherige Tatbestand, auf den sich das deutsche Aufnahmegesuch gründet, nicht mehr als vorliegend angesehen werden könnte. Nebenfalls verfolgt die Reichsregierung die Entwicklung dieser Frage, die sich in ihrer Auswirkung bisher nicht abschätzend übersehen läßt, mit größter Aufmerksamkeit.

Die Reutersnote, auf die die Berliner Meldung Bezug nimmt, lautet:

Die englische Regierung und ihr Sachverständigen-Stab beschäftigen sich mit den Folgen, die wahrscheinlich aus dem Aufnahmegesuch Deutschlands in den Völkerbund entstehen werden. Wie verlautet, wird Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbund erhalten, sobald sein Aufnahmegesuch in den Völkerbund bewilligt ist. Man glaubt, die französische Regierung sei der Ansicht, daß wenn Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalte, man auch Spanien, Polen und Brasilien dasselbe Privileg verleihen müsse. Die Zahl der ständigen Ratsmitglieder würde damit auf acht anwachsen. Es verlautet weiter, daß über diesen Punkt Verhandlungen zwischen der britischen und französischen Regierung im Gang wären. Die britische Regierung werde die Ereignisse abwarten. Sie habe keine Neigung, sich auf irgend eine politische Linie festzulegen, bis die ganze Angelegenheit auf der nächsten Völkerbundsitzung am 8. März zur Sprache gebracht wird.

Völkerbundsanfrage im Unterhaus.

London, 12. Febr. Im Unterhaus erteilte gestern Chamberlain auf eine Anfrage Mac Donalds wegen der etwaigen Schaffung neuer ständiger Sitze im Völkerbund folgenden Bescheid:

Durch das deutsche Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund ist die ganze Frage der Zusammensetzung des Völkerbunds aufgerollt worden. Außerdem hat das Gesuch dazu geführt, daß von anderer Seite diesbezügliche Ansprüche erhoben worden sind. Solange solche Ansprüche nicht formell vorgelegt und die dafür und dagegen sprechenden Gründe gehört worden sind, ist es nicht möglich, irgend eine endgültige Entscheidung darüber zu treffen, in welcher Weise man den Interessen des Völkerbunds und überhaupt des Völkerbundes am besten dient. Soweit es jetzt schon tunlich ist, diese Frage zu untersuchen, geschieht dies seitens der Regierung sorgfältig und aufmerksam. Wenn es mir möglich ist, so erklärte Chamberlain weiter, vor meiner Abreise zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundsrates im März weitere Erklärungen abzugeben, so werde ich das gerne tun, aber ich habe die Empfindung, daß Mac Donalds anerkennen wird, daß in einer Angelegenheit, die Gegenstand der Erörterung und Entscheidung des Völkerbundsrats und der Völkerbundsversammlung ist und über die zunächst eine erhebliche Meinungsverschiedenheit bestehen muß, es wünschenswert ist, daß den Gefühlen und Ansichten Rechnung getragen wird, die in diesen Körperschaften und den bei der Erörterung auftretenden Argumenten vorherrschen. Es würde tatsächlich den Zweck solcher gemeinsamer Beratungen vereiteln und der Nützlichkeit und dem Einflusse des Völkerbundes abträglich sein, wenn Vertreter dieses oder irgend eines anderen Landes im voraus durch starre Instruktionen gebunden wären, die irgend ein allgemeines Uebereinkommen unmöglich machen

würden. Auf eine andere Anfrage erklärte Chamberlain, daß nicht nur zwei Mächte Forderungen nach einem ständigen Ratsmitglied erhoben haben. Er hoffe, daß die von ihm abgegebene Erklärung dem Hause genüge. Er werde im März vor seiner Abreise nach Genf gerne weitere Erklärungen abgeben, wenn es ihm irgend möglich sei.

Reichslandbund-Vertreter bei Hindenburg.

Berlin, 12. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern eine Abordnung des Reichslandbundes. Der Sprecher der Abordnung führte aus, daß die dringendste Not der Landwirtschaft der Abordnung den Mut gegeben habe, sich an Hindenburg selbst zu wenden. Die deutsche Landwirtschaft appelliere an Hindenburg nicht allein aus Selbsterhaltungstrieb, sondern weil es auch für den Staat verhängnisvoll werden müsse, wenn die Landwirtschaft als Steuerzahler ausfalle und nicht mehr als Käufer auftreten könne. Dann schilderten die Vertreter der einzelnen Provinzen und Länder die besondere Lage ihrer Heimatbezirke. Reichspräsident von Hindenburg versicherte in seiner Antwort, daß er stets mit warmem Herzen der Landwirtschaft gedachte, und daß er alle Kraft daran setzen wolle, ihr in der schweren Notlage zu helfen. Seine Handlungsfreiheit sei allerdings durch Parlament und Reichsregierung begrenzt, doch verginge keine Ministerkonferenz, in der man sich nicht ernsthaft und eindringlich mit der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft beschäftige. Man müsse sich darüber klar sein, daß bei der unendlich schweren Gesamtwirtschaftslage die Besetzung nur Schritt für Schritt vorwärts gehen könne.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Februar.

Am Regierungstisch Reichsfinanzminister Dr. Reinhold. Präsident Löbe eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr. Die 1. Lesung des Reichshaushaltplanes für 1926 wird dann fortgesetzt.

Abg. Neubauer (Komm.) sagt der Regierung offenen Kampf an.

Abg. Dietrich (Dem.) stellt fest, daß im vergangenen Jahre tatsächlich zu viel Steuern erhoben wurden. Man hatte es versäumt, rechtzeitig an den Steuern abzubauen. Natürlich kann das Vorgehen des neuen Finanzministers nur Erfolg haben, wenn es von einer großen Sparsamkeit im Reiche begleitet ist. Beim Arbeits- und beim Finanzministerium, sowie beim Verkehrsministerium kann erheblich gespart werden. Bei der Abwicklung der Verpflichtungen des Reichs aus dem Aufwertungsgesetz darf nicht bürokratisch verfahren werden. Die im Dames-Gutachten der deutschen Wirtschaft zugestandene Atempause muß sich noch in den Jahren 1926/27 und 1927/28 geltend machen. Zu einer großen Kampagne gegen die Dames-Gesetze ist die Zeit noch nicht gekommen. Die Art und Weise, wie das Finanzministerium die Gemeinden bevoormunden und überwachen wollte, war ein Ding der Unmöglichkeit. Der Redner billigt die Pläne des Ministeriums, verlangt aber völlige Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer. Er betont die Notwendigkeit, die Finanzfrage im Zusammenhang mit der Wirtschaft und der steuerlichen Leistungsfähigkeit zu behandeln.

Württemberg

Stuttgart, 12. Febr. Gebührenfreiheit für Aufwertungsgegenstände. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Abgesehen von dem Verfahren vor den Aufwertungsstellen ist für die Behandlung von Aufwertungsgegenständen durch die Behörden der freiwilligen Gerichtsbarkeit, insbesondere für die Aufwertungseinträge im Grundbuch, schon vor längerer Zeit in weitem Umfang Gebührenfreiheit eingeführt worden. Auf Grund der in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen hat das Staatsministerium durch eine demnachst im Regierungsblatt erscheinende Verordnung die Gebührenfreiheit auf einige weitere Fälle ausgedehnt. Diese Fälle betreffen die Eintragung eines die gesetzliche Aufwertung von 25 v. H. übersteigenden Betrags im Grundbuch, die Löschung des aufgewerteten Rechts ohne vorhergehende Eintragung der Aufwertung, die Beurkundung und Beglaubigung von Eintragungsbewilligungen anlässlich der Aufwertung, Beschlüsse der Vormundschaftsgerichte in Aufwertungsgegenständen, Abnahme eidesstattlicher Versicherungen, Beglaubigungen bei Freischreibung aufzuwertender öffentlicher Anleihen. Daneben trifft auch bei den Beurkundungs- und Beglaubigungsgebühren der öffentlichen Notare, Ortsvorsteher und Ratschreiber dadurch eine erhebliche Ermäßigung ein, daß an

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth
8) Nachdruck verboten.)
„Gutes Kind!“ sagte die Mutter gerührt. Dann fuhr sie erschrocken herum. Draußen hatte es gellingelt.
„Wer kann das sein?“ fragte sie. „Wer kommt denn jetzt noch zu uns?“
„Das ist vielleicht Herr Wendtland, der seinen Haus Schlüssel vergessen hat,“ rief Oly vergnügt und eilte hinaus, um zu öffnen.
Die Mutter folgte gespannt.
Draußen stand ein sauber gekleidetes Dienstmädchen in weißem Häubchen und weißem Hirschfützechen, einen Brief in der Hand haltend.
„Bitte wohnt hier Herr Alfred Wendtland?“ fragte das Mädchen, Oly scharf musternd vom Kopf bis zum Fuß.
„Gewiß,“ lautete die rasche Antwort.
„Ist er zu Hause?“
„Nein!“
„Nicht?“ Das klang sehr enttäuscht.
„Bitte, was wünschen sie von ihm?“
Oly war aufmerksam geworden, denn sie witterte sofort eine Nebenbuhlerin. Ihre schwarzen Augen funkelten wie die einer Katze, wenn sie die Maus erspäht.
„Ja? Ach, ich sollte einen Auftrag ausrichten, aber wenn Herr Wendtland nicht zu Hause ist, hat es weiter keinen Zweck. Dann will ich wieder gehen.“
Das Mädchen wandte sich und wollte sich entfernen. Oly fühlte ein heftiges Herzklopfen. Um keinen Preis wollte sie sich die Gelegenheit entgehen lassen, zu erfahren, was hinter dem ängstlichen Gebaren des Mädchens steckte. Mit latzenartiger Freundlichkeit legte sie diesem die Hand auf den Arm und sagte schmeichelnd:
„Aber bitte, ich werde sehr gern ausrichten, was sie Herrn Wendtland zu sagen haben. Der Herr ist bei uns wie zu Hause, nicht wahr, Mutter,“ wandte sie sich an diese, die neugierig dabei stand.

„Herr Wendtland wohnt schon so lange bei uns“, versicherte die alte Frau mit treuherziger Miene, „er ist mit wie ein Sohn, so lieb. Sie dürfen ruhig sagen, was Sie ihm mitzuteilen haben. Ich und meine Oly sind keine Klatschbasen, Fräulein. Nun und ein schweres Geheimnis würde auch wohl nicht sein.“

Die beiden blickten noch immer lauernd auf das zaudernde Mädchen, das offenbar nicht wußte, was es tun sollte und unschlüssig den Brief hin- und herwandte.

„Ist der Brief für Herrn Wendtland bestimmt?“ fragte Oly scheinbar ruhig, während sie Mühe hatte, ihre Erregung zu meistern.

„Ja freilich — aber mir ist befohlen worden, den Brief wieder mitzunehmen, wenn der Herr nicht zu Hause ist. Ich darf ihn nur an Herrn Wendtland selbst abgeben.“

Durch das Gebaren des Mädchens wurde Oly immer neugieriger. „Es dauert keine 10 Minuten mehr, bis er kommt,“ versicherte sie. „Er ist sehr pünktlich. Wir legen den Brief auf seinen Tisch, dann hat er ihn gleich.“

Das Mädchen zögerte immer noch.

„Mein Auftrag lautet eben anders.“

„Aber weshalb sollen Sie sich die Mühe machen und nochmals herlaufen? Herr Wendtland erhält den Brief unverfehrt, Sie können ganz beruhigt sein.“

Schweigend reichte das Mädchen den Brief hin und entfernte sich nach kurzem Gruß.

Oly flog ins Zimmer zurück. Erregt drehte sie den Brief zwischen den Händen hin und her, nachdem sie die Aufschrift gelesen.

„Nanu. — was ist denn das? Eine Damenhandschrift? Sieh nur, Mutter, was für zierliche Schriftzüge! Also von einer vornehmen Dame, wie es scheint. — hm, der dicke Umschlag ist undurchsichtig, was ist denn da zu machen?“

„Kind, Liebling, lege den Brief auf den Tisch des Herrn Wendtland,“ bat die Mutter dringlich.

„Fällt mir nicht ein!“ sagte Oly aufgeregt. „Ich muß wissen, was darin steht. Koste es, was es wolle, und wenn es ein Liebesbrief ist, — dann — dann —“

Sie vollendete nicht, aber ihre schwarzen Augen funkelten lebhaft, während sie das Schreiben von allen Seiten betrachtete.

„Gefügelt ist der Brief auch,“ murmelte sie zwischen den Zähnen, „ach was!“

Und mit jähem Rud riß sie den Umschlag auf. —

„Mein Gott, Kind, was tust du?“ rief die Mutter ehrlich erschrocken.

Oly lachte: „Mach dir keine Sorgen, Mutter, laß das mich nur allein beantworten! Wir haben einfach keinen Brief gesehen, verstehst du? — Das Mädchen lieferte keinen ab, damit basta! Wir sind zwei gegen eine! Wir bleiben beide auf dieser Auslage!“

Unterdessen hatte sie rasch das Briefblatt entfaltet und sie durchslog mit blitzenden Augen die wenigen Zeilen:

Mein liebster Fredy!

Sei nicht böse, daß ich Dich heute vergebens warten ließ. Ich konnte unmöglich fortkommen, mein Vater wünschte diesen Nachmittag meine Gegenwart, weil wir Besuch bekommen. Ich muß dich sprechen — muh! Deshalb werde ich morgen — Sonntag — in die Kirche gehen und bin um halb zehn Uhr am Schillerdenkmal im Stadtpark. Ich schick Dir diesen Brief durch meine treue Sofie. Sie ist zuverlässig und verschwiegen. Also auf Wiedersehen! Ich habe Dir viel zu sagen und bleibe in treuer Liebe Deine Lu.

Wütend ballte Oly den Brief zusammen und schleuderte ihn mitten ins Zimmer hinein. Ein häßliches Lachen entstellte ihr Gesicht, die Hände rühten sich schwer auf die Tischplatte und die Augen funkelten unheimlich aus dem erbläuten Gesicht.

Die Mutter legte beruhigend ihre Hand auf den Arm, aber unwillig entzog sie sich mit heftiger Bewegung der Berührung. „Da seht nur den Duckmäuser an!“ schrie sie dann überlaut. „Geht herum mit einer Unschuldsmiene und hat dabei eine Geliebte! — Schlecht sind die Männer — so schlecht!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Stelle der nach dem Wert des Gegenstands zu berechnenden normalen Gebühren für Aufwertungsarbeiten unter Wegfall des Staatskontos Einheitsätze von 2 bzw. 1 RM. eingeführt werden. Wenn, wie angenommen werden darf, die Gemeindefstellen in Aufwertungsarbeiten ihrerseits auf die ihnen zustehenden Gebühren verzichten, so ist damit die Möglichkeit gegeben, diese Geschäfte auch da, wo nicht die staatlichen Behörden der freiwilligen Gerichtsbarkeit unmittelbar damit befaßt werden können, regelmäßig im ganzen Umfang ohne Aufwand von Gebühren zur Erledigung zu bringen.

Möhringen a. J., 12. Febr. Ein Todesopfer. Gestern mittag ereignete sich in dem neugebauten Haus von Wirth eine schwere Gasexplosion, bei der eine Tochter Wirths tödlich verunglückte. Während des Kochens entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise am Gasherd eine starke Stichflamme mit nachfolgender Explosion. Die Küche wurde stark zerstört und das Mädchen konnte nur als Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

Ehlingen, 12. Febr. Todesfall. Der auf einer Geschäftsreise befindliche 64 J. a. Gustav Schneider von hier wurde in Hamburg von einem Schlaganfall betroffen, an dem er gestorben ist.

Ehlingen, 12. Febr. Spielende Kinder auf der Straße. Am Mittwoch wurde in Brühl ein 4-jähriges Mädchen, das dort mit anderen Kindern auf der Straße spielte, von einem durchfahrenden Personentraktorwagen angefahren und verletzt. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Wetzheim, 12. Febr. Die Hand in der Futtermaschine. Das 8-jährige Pflegekind Gotthilf Schallmüller des Schneidemeisters Hermann Bismarier machte sich in einer benachbarten Scheuer an einer Futtermaschine zu schaffen. Die rechte Hand wurde dabei vom Messer erfasst und dieselbe derart verstümmelt, daß sie abgenommen werden mußte.

Besigheim, 12. Febr. Billige Jagden. In letzter Zeit wurden im benachbarten Jagdrevier, in Bradenheim, Gillingen, Pfaffenhofen die Jagden vertheilert. Dabei wurden wesentlich geringere Preise erzielt, als für gleichgroße Flächen im vorigen Jahr — wohl eine Folge der schlechten Jagdergebnisse im vorigen Jahr. So erzielte die Stadtgemeinde Bradenheim für ihre Markung (rund 850 Hekt. Feld, 90 Hekt. Wald) nur 650 Mark Jagdpacht.

Lozales.

Wildbad, 13. Febr. 1926.

Vermögenssteuervorauszahlung am 15. Febr. 1926. Es wird darauf hingewiesen, daß am 15. Februar (Sonntag 22. Februar) 1926 eine Vermögenssteuervorauszahlung fällig wird. Die Vorauszahlung beträgt grundsätzlich ein Viertel der für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Jahressteuerschuld. Offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, welche im Gegenfall zu der früheren Regelung jetzt als solche steuerpflichtig sind, werden bis zum 15. Februar 1926 einen vorläufigen Vermögenssteuerbescheid erhalten. Die Gesellschafter können daher bei ihrer eigenen Vermögenssteuervorauszahlung von der an sich zu leistenden Vorauszahlung den Betrag abheben, der auf den Anteil an der Gesellschaft entfällt.

Hohes Alter. Morgen Sonntag kann Herr Privatier Albert Hauber hier (früher Pension Velvedère) in ver-

hältnismäßig noch guter Rüstigkeit und Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. — Herzlichen Glückwunsch!

Humoristische Abendunterhaltung. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am morgigen Sonntag abend in der Turnhalle stattfindende humoristische Abendunterhaltung des Radfahrervereins Wildbad aufmerksam. Das reichhaltige Programm verspricht sowohl in sportlicher, als auch in humoristischer und theatralischer Hinsicht für jeden Besucher einen genussreichen Abend. Ein Besuch ist daher sehr zu empfehlen.

Aus der Nachbarschaft.

Höfen a. Enz, 13. Febr. Gestern feierte der Dichter des Enztals, Schlossermeister Ludwig Schwarz, dem unser Dorf längst zur zweiten Heimat geworden ist, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 77. Geburtstag. Eine besondere Freude bereitete ihm die hierige Oberklasse, die ihn unter Leitung ihres Lehrers mit einem Ständchen ehrte. Nach dem Gesang des Chorals „Lobe den Herren“ und des Heimatliedes „Im schönsten Wiesengrunde“ trugen zwei Knaben ein Gedicht vor, wofür er gerührt dankte. Auch sonst durfte er aus dem Kreise seiner Freunde von hier und auswärts ungewöhnlich viel Anteilnahme erfahren. Seine zahlreichen Mundartgedichte sind bis jetzt nur durch die Tageszeitungen bekannt geworden. Erst in den letzten Monaten hat er sich entschlossen, die bekanntesten von ihnen zu sammeln, und ein hübsches Bändchen ist soeben erschienen, das von den Freunden seiner Muse gewiß freudig begrüßt wird. Eine zweite Sammlung, in der auch eine größere Anzahl hochdeutscher Gedichte eine Stätte finden soll, befindet sich in Vorbereitung und dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Neuenbürg, 7. Febr. Der erste Lehrgang des Unt. Schwarzwald-Turnganges nahm am letzten Samstag, nachmittags 4 Uhr, seinen Anfang unter Leitung von Obergauertwart Großmann. Die Beteiligung seitens der Gauertreue war eine gute und man konnte dabei beobachten, daß ein reges Interesse vorherrschte. Dieser Lehrgang sollte in der Hauptsache der Heranbildung von Borturnern und Turnwarten dienen, weshalb der reichliche Arbeitsstoff in seiner Gesamtheit eine grundlegende Behandlung erfuhr. Begonnen wurde mit Lauf-, Schritt- und Hüpfübungen in Verbindung mit Atemübungen, denen dann eine Gruppe Freilübungen folgte. Ferner wurden von Gauertwart Wolfinger einige Spiele vorgeführt, die etwas Abwechslung in das Ganze brachten. Gerade die Spiele sollen dazu beitragen, daß sich die Turner durch zu langes Ueben nicht langweilen und immer frisches Leben in die Reihen der Turner bringen. Um 1/8 Uhr abends wurde der Lehrgang unterbrochen und Sonntag morgen um 9 Uhr wieder fortgesetzt. Eingeleitet wurde der Morgen mit Trocken-Schwimmübungen durch Gauertwart Gent, die in ihrer Eigenart ganz gesunde Uebungen darstellen. Anschließend wurde das Turnen am Pferd behandelt durch das Turnauschmittglied Rich. Höhn. Durch hierzu notwendige Freilübungen leitete er zum eigentlichen Turnen am Pferd über und legte da-

durch den ganzen Aufbau dar. Turnauschmittglied E. Dill lag die Behandlung des Barrenturnens ob und Turnauschmittglied R. Scherer mußte die Wertung von Uebungen behandeln. Der gesamte Lehrgang wurde am Schluß einer Betrachtung unterzogen und die jutage getretenen Mängel festgestellt. Im Anschluß an die gestrige Tagung fand eine Besprechung im „Schiff“ statt. Hierbei wurde beschlossen, den Wandertag im Mai durchzuführen und damit den Gaujugendtag zu verbinden. Das Ziel ist noch in der Schwebel. Zwei weitere Angelegenheiten wurden eingehend besprochen und ein diesbezüglicher Beschluß noch offen gelassen. Der zweite Lehrgang findet am nächsten Samstag und Sonntag wieder hier statt. Anschließend hieran wurde ein sog. „Reftabend“ veranstaltet, der manche Heiterkeit auslöste, zumal sich die Anwesenden rasch in das unbekannte Gebiet einlebten. Für einige Turner wurde bereitwillig Quartier zur Verfügung gestellt und es sei den Gastgeber an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. — Das vom Sonntag dem Turnverein Oberhausen übertragene Gauertturnfest findet am 20. Juni d. J. statt. Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sich der Turnverein Oberhausen alle Mühe gibt, dieses Fest zu einem würdigen Turnfest zu gestalten. Gut Heil! Sch.

Evang. Gottesdienst. S. Estomihi, 14. Februar. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dieterich. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 5 Uhr Ev. Volksbund, Vortrag von Prälat Dr. von Schöll über: „Die Eigenart der würtbg. Landeskirche“.

Kath. Gottesdienst. Sonntag Quinquagesimä. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. **Werktag:** Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. **Ufsmittwoch,** 7 1/2 Uhr Aschenweihe, Amt und Aschenbestreuung. **Freitag** abend 6 Uhr Fastenandacht. **Beicht:** Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntags und Werktag vor der hl. Messe. **Kommunion:** Sonntag und Werktag bei der hl. Messe, Montag nicht.

An teurem Fleisch spart



die erfahrene Hausfrau und verbessert Suppen, Soßen u. Gemüße beim Anrichten mit einigen Tropfen Maggi's Würze. Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50.

Feine Lederwaren,
Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Lederwaren- und Kofferhaus **Willy Broß, Pforzheim,** u. Baumstraße. Ecke Zerronnen-

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 15. Februar 1926, vorm. 9 1/2 Uhr, kommen in Wildbad gegen Vorzahlung zum Verkauf:

200 Liter alten Rotwein
340 Liter alten Weißwein
650 Liter
1700 Liter Obstmost (1925er)

im ganzen oder in Mengen von 100 Liter.
Zusammenkunft beim Rathaus.

Hauptzollamt Ludwigsburg.

Realschule Wildbad.

Die Aufnahmeprüfung der Schüler aus Klasse IV der Grundschule in Klasse I der Realschule findet am **Mittwoch den 17. Februar ds. Js., vorm. 8 Uhr,** im Zeichenaal der Wilhelmschule statt.

Professor Steuer
Reallehrer Schweizer.

Gewerbeschule.

Da der Montag schulfrei ist, muß der an diesem Tag ausfallende Unterricht ausnahmsweise auf Freitag verlegt werden. **Walz.**

Freiwilliger

Kochkurs in Sprollenhaus.

Für schulentlassene Mädchen und Frauen beginnt am **Montag, den 15. Februar 1926 ein freiwilliger, 6wöchentlicher Koch- und Haushaltungskurs.**

Die vorgemerkten Teilnehmerinnen und etwaige weitere Interessenten werden gebeten, sich am Montag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr im Nebenzimmer der „Arone“ in Sprollenhaus einzufinden.

Merkt heft und Bleistift mitbringen!
Alles weitere wird dort von der Lehrerin bekannt gegeben.

J. A.: Rektor Fromm.

Alle

entrechteten Sparer usw.

treffen sich heute abend im

„Goldenen Ochsen“.

Forstamt Wildbad.

Reisig-Verkauf und Stein-Auktor.

Am Montag, den 15. Februar 1926, nachm. 6 Uhr, in Wildbad im „Grünen Hof“ aus Staatswald Distrikt III, Meistern, Abt. 18 Meisternebene, 20 Mittl. Rauherberg, 21 Bord. Rauherberg, 22 Hint. Riesenstein, 23 Mittl. Riesenstein, 24 Bord. Riesenstein, 25 Hinteres Sulzhäusle: auf 3350 St. gesch. Nadelholzwellen. — Im Anschluß an den Reisig-Verkauf wird das Brechen von 370 cbm Kiesel-sandsteinen aus dem Steinbruch in Distrikt I, Abt. 116 Mittler. Guftrich, sowie das Schlagen von 390 cbm Kiesel-sandsteinen in dem Steinbruch in Distr. III, Meistern, Abt. I Scheurengrund, im öffentlichen Abstreich vergeben.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds Bl

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Wildbad.

Heute Samstag den 13. Februar 1926, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ratskeller“ unsere diesjährige

General-Versammlung

statt. Die gesamte Vorstandschaft sowie die dazu gewählten Delegierten der dem Gewerkschafts-Kartell angeschlossenen Verbände werden dringend ersucht, restlos zu erscheinen. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Achtung! Arbeitslose! Laut Gemeinderatsbericht sind vom Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Neuenbürg Lohnhöchstsätze für Notstandsarbeiter festgesetzt worden, die mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht zu vereinbaren sind. Unterlagen hierfür sind im Besitz des Vorstandes. Es liegt deshalb im eigenen Interesse eines jeden Arbeitslosen, dieser Versammlung beizuwohnen. **Der Vorstand.**

NW&K WOLLGARNE
Die allbewährte gute Strichwolle
Oberall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Ronnenmisch.
Zwei starke **Läufer Schweine,**
je 1 Zentner schwer, hat zu verkaufen
Martin Lehmann.

Sämtliche Sorten **Obst und Gemüse**

sowie **Salatöl Butter Schmalz Eier**

empfiehlt zu billigstem Tagespreis **Fritz Hempel.**

Anton Faschon Rösle Faschon
geb. Pflizer
grüßen als Vermählte.
Langenbrücken 13. Februar 1926 Wildbad
Karlsruhe

Flechtenleiden
aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.**
(Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Bernäissstörung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.—
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F 470

Ich bin bekehrt
Einmal ließ ich mich überreden, eine Schube-creme zu nehmen, die ich nicht kannte; in 3 Wochen sahen meine Schuhe derartig aus, daß ich sie nicht mehr tragen konnte. Seitdem gebrauche ich nur noch das gute, alte, erprobte und bewährte
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder!



Linden-Lichtspiele

Samstag, Sonntag und Montag
jeweils abends 9 Uhr
sowie Sonntag nachmittag 4 Uhr

„Götz von Berlichingen“

Schauspiel in einem Vorspiel und sechs Akten.
Erstklassige Besetzung deutscher Schauspieler.

„Billie's Großkampftag“

Groteske in zwei Akten.

Die neue Ufa-Wochenschau

Ein hervorragendes Mittel
zur Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nerven-
systems, sowie bei Schlaflosigkeit bildet Würsthoferener

Energeticum.

Niederlage: Med.-Drogerie A. & W. Schmit.



Echte Lindener Samte

für Konfirmanden- und Gesellschaftskleider
zu billigsten Preisen empfohlen

Geschwister Horkheimer.

Gelegenheitskauf

aus einer Konkursmasse
in

Herrn- Anzügen,

um rasch zu räumen, zu spott-
billigen Preisen!

Elsa Daur, Wilhelmstr. 79.

Kaisers Brust- Caramellen

Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit
und Katarrh
7000 not. beglaub.
Zeugnisse.

Paket 40 & Dose 90 &
Zu haben bei
Drogerie A. & W. Schmit
C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

Ganze Kurprobe gratis
aus den berühmten Kuren Alwin Bada für
Kerstopfte, Verkalkte, Bronchitis,
Bläh-, Rheuma- u. Brustkrankh.
Diese Arznei ist gutachten! Mitteilend.
Grüder-Verlag, Jentschla, Mark
Kr. 504



Radfahrerverein „Schwarzwald“ Wildbad

Sonntag, den 14. Februar 1926, abends 6 Uhr
in der Festhalle



Humoristische Abendunterhaltung mit Ball

unter Mitwirkung der Stadtkapelle Wildbad

Zwei Theateraufführungen — Radsportliche Aufführungen

Ab 10 Uhr im Vereinszimmer Ausschank von prima Starkbier aus der Brauerei
Bayerisches Brauhaus Pforzheim bei Ia. Schrammlmusik.

Wir laden hiezu die gesamte Einwohnerschaft freundlichst ein. Der Ausschuss.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1.50 Mark.

Mitglieder haben beim Eintritt unbedingt ihre Eintrittskarte vorzuzeigen,
dieselben sind also nicht auf andere Personen übertragbar.

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brenneseeln.

Stadtapotheke Wildbad

Massenmord!

„Rattin“ das beste Vernichtungsmittel der Welt geg. Ratten u. Mäuse.
Unschädlich für Haustiere
Unschädlich für Menschen.
Tötet nur Ratten und Mäuse, aber
in einer noch nicht dagewesenen
Weise.

Millionen von Privatpersonen u.
viele Behörden, Stadt. u. Staatl.
Verwaltungen haben sich von der
verheerenden Wirkung dieses vor-
züglichen Präparates überzeugt.

In tausenden von Fällen sind auf
den verschied. Gutshöfen, Schlacht-
höfen usw. in einer einz. Nacht
b. zu 150 Ratten zu Grunde gegang.
„Rattin“ räumt furchtbar unter den
Ratten auf und sind diese wie weg-
geblasen.

1 Dose nebst genauer Gebrauchs-
Anweisung und Garantieschein für
sicheren Erfolg Mk. 4,90, exkl. Porto
und Nachnahmegebühr.

Westfälische
Desinfizier- und Ungeziefer-
Vernichtungs-Anstalt
H. Meyer, Dortmund
Düppelstraße 26, Fernruf 3120



Meine

Sonderverkaufstage

in

Ausstauerartikeln

bieten eine außergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit.

Ich verkaufe, solange der hierfür bereitgestellte Vorrat reicht!

Hemdentuche
nur gute Qualitäten, von Mk. 0,68 an

Halbleinen
80 cm breit von Mk. 1,20 an

Halbleinen
160 cm breit von Mk. 2,85 an

Haustuch
160 cm breit von Mk. 1,98 an

Baumwolltuch
ungebleicht von Mk. 0,64 an

Handtücher von Mk. 0,46 an

Frottierhandtücher
von Mk. 1,20 an

Waschlappen von Mk. 0,18 an

Bettdamast
130 cm breit von Mk. 2,30 an

Tischtücher von Mk. 3,20 an

Kissen und Kissen
aus besten Stoffen, mit hoch-
saumarbeiten und Stickereien
von Mk. 3,25 an

Madras-Garnituren
dreiteilig von Mk. 3,95 an

Stores
in verschied. Größen, von Mk. 1,95 an

Brise-bises
in größter Auswahl von Mk. 0,98 an

Ein Posten Damenhemden
und Trinzeßbröcke zum Teil
leicht angestaubt, zur Hälfte des regu-
lären Wertes.

Auf alle übrigen Artikel gewähre ich während dieses Sonderverkaufs

Beachten Sie bitte meine
Schaufenster und Schaukästen

10 Prozent Rabatt

Beachten Sie bitte meine
Schaufenster und Schaukästen

Phil. Bosch Nachf. Inhaber: Fritz Wiber, Wildbad